

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 4 (1963)

Heft: 2

Artikel: Die Ausbildung der Geographen an den Universitäten von Basel, Freiburg i. Br. und Strassburg

Autor: Annaheim, Hans / Juillard, Etienne / Weischet, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE AUSBILDUNG DER GEOGRAPHEN AN DEN UNIVERSITÄTEN VON BASEL, FREIBURG I. B. UND STRASSBURG

HANS ANNAHEIM, ETIENNE JUILLARD UND
WOLFGANG WEISCHET

Während die wissenschaftstheoretische Ausrichtung der Geographie an den drei Hochschulen des südlichen Oberrheinlandes im Grundsätzlichen übereinstimmt, bestehen im Hinblick auf die Organisation von Forschung und Lehre nicht unerhebliche Unterschiede. Diese sind bedingt durch die Gründungszeit der geographischen Institute (Basel 1912, Freiburg i. Br. 1906, Strassburg 1919, Centre de Géographie Appliquée 1956), ihre seitherige Entwicklung und ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen Staatsgebieten. Es mag daher für die Behörden, die weitern wissenschaftlichen Kreise und nicht zuletzt für die Studierenden von Interesse sein, durch die folgenden Beiträge einen Einblick in die Organisation der geographischen Forschung und Lehrtätigkeit der drei Hochschulen zu erhalten.

H. A.

1 Universität Basel

Die Basler Universität erhielt im Jahre 1912 eine geographische Lehrkanzel und ein zunächst nur kleines Institut. Seit 1927 ist dieses zusammen mit jenen der beiden andern Geowissenschaften, der Geologie-Paläontologie und der Mineralogie-Petrographie, im Bernoullianum untergebracht, wo ihm wesentlich geeigneter Räume zur Verfügung stehen, die allerdings infolge der Differenzierung der Forschungsmethoden und der namentlich in den letzten Jahren beträchtlichen Zunahme der Zahl der Geographiestudierenden gegenwärtig nicht mehr genügen, stehen doch den 13 Doktoranden des Institutes lediglich 6 Arbeitsplätze zur Verfügung.

Da zur Zeit der Institutsgründung das Schwergewicht der Forschung auf der physischen Geographie lag, wurde die Geographie an der Basler Universität im Gegensatz zum in Frankreich herrschenden Brauch nicht der Philosophisch-Historischen, sondern der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugeteilt. Angesichts der Bedeutung der Kulturwissenschaften als unerlässlicher Grundlage für die Studien in anthropogeographischer Richtung wurde die glückliche Lösung getroffen, dass auch Studierenden der Philosophisch-Historischen Fakultät das Studium der Geographie als Haupt- und als Nebenfach offen steht und für die Geographie günstige Nebenfachkombinationen aus dem Bereich beider Fakultäten gewählt werden können. Von den Studierenden der Geographie sind gegenwärtig um die 40 Prozent an der Philosophisch-Historischen Fakultät immatrikuliert.

Der Geographie ist an der Basler Universität ein einziger ordentlicher Lehrstuhl zugewiesen. Angesichts der zunehmenden Spezialisierung der Wissenschaft, der Verfeinerung ihrer Methoden und des immer mehr anwachsenden Schrifttums wird es auf die Dauer nicht zu umgehen sein, wie an den andern Universitäten auch in Basel je eine ordentliche Professur für die physische Geographie und die Geographie des Menschen zu schaffen. Während in früheren Jahren zwei bis drei Dozenten am Geographischen Institut lehrten, ist gegenwärtig die Abhaltung der Vorlesungen und Uebungen allein dem Institutsvorsteher überbunden, eine Aufgabe, in welcher er allerdings im Hinblick auf die Durchführung der Uebungen und des Seminars durch den wissenschaftlichen Assistenten, Dr. D. Barsch, unterstützt wird. Zum Stab des Instituts gehören ferner eine Sekretärin, drei nicht vollamtliche Assistenten für die Betreuung der Handbücherei, der Zeitschriftenabteilung und der Kartensammlung, sodann der Fachmann für Vermessungen und Kartenzeichnen, der technische Beamte für Photo- und Buchbinderarbeiten und eine Hilfskraft für die Verwaltung der in einem Institutsraum untergebrachten Bibliothek der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft mit ihren über 500 Periodica, welche eine wertvolle Ergänzung der Institutsbibliothek bilden. Für die nächsten Jahre ist mit der Habilitation von Nachwuchskräften zu rechnen, so dass dann wiederum eine stärkere Differenzierung der Lehrtätigkeit eintreten kann.

Am Basler Institut werden seit seinem Bestehen die Forschungsrichtungen der physischen Geographie mit dem Schwerpunkt auf Hydrogeographie und namentlich Geomorphologie und der Kulturgeographie besonders einlässlich gepflegt¹. Räumlich erstrecken sich die Untersuchungen der Dozenten und ihrer Schüler insbesondere auf die Gebiete am Hochrhein, den Tafel-, Ketten- und Plateaujura, sodann auf das zentrale Mittelland und den mittleren Alpenabschnitt im Gebiete der Reuss und der Südschweiz; dazu kommen Forschungen in verschiedenen Regionen Europas, in Afrika und Nord- und Südamerika. Seit zwei Jahren nimmt sich das Institut darüber hinaus bewusst der Erforschung der Basler Region an; seine Leitung glaubt sich der Verantwortung nicht entschlagen zu dürfen, das komplexe Wirkungsgefüge innerhalb der Region besonders intensiv zu studieren und damit der langsam anlaufenden regionalen Raumplanung die unerlässlichen Grundlagen für die Gestaltung des Entwicklungsplanes der Regio Basiliensis zur Verfügung zu stellen. So sind gegenwärtig Studien über die städtische Agglomeration, ihre räumliche Differenzierung und ihre Wachstumstendenzen, sodann über den Umfang und die Struktur des städtischen Umlandes im ausländischen Sektor, über die Kulturgeographie der Vorortgemeinden zwischen Basel und dem untern Ergolztal, über die Kulturgeographie des Dinkelbergplateaus und sodann der Region von Müll-

¹ *Annaheim, Hans und Bühler, Alfred: Zum Fünfhundertjahr-Jubiläum der Alma mater basiliensis: Die Geographie und die Ethnologie an der Basler Universität. Regio Basiliensis I/2, 1960.*

Vosseler, Paul: 50 Jahre Geographisches Institut der Universität Basel. Regio Basiliensis III/2, 1962.

heim und nicht zuletzt topoklimatische Untersuchungen eines ausgewählten Regionsabschnittes im Gange. Ebenfalls in engem Kontakt mit der Regionalplanung stehen die Forschungen eines Doktoranden über die neuere Entwicklung der Londoner Region.

Das *Arbeitsinstrumentarium des Instituts* wurde in jüngster Zeit diesen regionalen Aufgaben entsprechend ausgestaltet: Neben dem Ausbau der allgemeinen Handbücherei, Karten- und Photosammlung wurde dem möglichst umfassenden Aufbau der die Basler Region betreffenden Bücher-, Karten- und Luftbildsammlung Beachtung geschenkt. Die Bibliotheks-, Karten- und Bildsammlungen sind nun nach dem System der Dezimalklassifikation neu und übersichtlich geordnet. Außerdem stehen heute ein modernes Vermessungs- und Zeicheninstrumentarium und die für topoklimatische Untersuchungen benötigten Instrumente zur Verfügung. Endlich konnten die Apparate für morphologische und siedlungsgenetische Bodenuntersuchungen bereitgestellt werden, welche im demnächst einzurichtenden und unter Leitung von Dr. Barsch stehenden Laboratorium zur Aufstellung gelangen, sind doch einschlägige Forschungen ohne Anwendung dieser Methoden heute nicht mehr zu verantworten. Ein Photolabor, die Werkstatt für Buchbinder- und Kartenarbeiten usw. ergänzen die Institutausrüstung.

Der *Lehrplan* geht davon aus, dass sich der Grossteil der Geographiestudierenden später zunächst dem Lehramt an mittleren oder obren Schulen zuwendet. Daher vermittelt der akademische Unterricht eine Einleitung in die Grundtatsachen der allgemeinen Geographie, welche teils mehr kurorisch, an ausgewählten Beispielen jedoch eingehend unter einlässlicher Diskussion der Problemstellungen und Methoden zur Darstellung gelangen, wodurch die letztes Ziel des Universitätsunterrichtes bildende Einführung in Art und Wesen wissenschaftlicher Forschungsarbeit gesichert wird. Die wirtschaftsgeographischen Vorlesungen dienen auch der zunehmenden Zahl der Geographie belegenden Studierenden der Nationalökonomie. Ausgewählte Kapitel der Länderkunde sollen den Sinn für die komplexen Zusammenhänge innerhalb der Landschaftsorganismen entwickeln und die Studierenden mit wichtigen Länderräumen der Erde vertraut machen. Uebungen, Seminar und Exkursionen vertiefen die Vertrautheit mit den geographischen Arbeitsmethoden und schaffen durch einen Schatz eigener Beobachtungen und selbständiger Arbeitserfahrungen das allein tragfähige Fundament für das Studium.

Nach diesen leitenden Gesichtspunkten wurde der folgende *Lehrplan* entwickelt, dessen Hauptvorlesungen (11—13) in einem sechssemestrigen Zyklus abgehalten werden:

1 Vorlesungen

- 11 Einführung in das Studium der Geographie (Wissenschaftstheorie, Methodologie, Dokumentation), 1 stdg.
- 12 Allgemeine Geographie I—III: Physische Geographie, Biogeographie, Geographie des Menschen, je 3—4 stdg.

- 13 Länderkunde: Geographie der Schweiz; spezielle Geographie europäischer Regionen und aussereuropäischer Kontinente, je 2—4stdg.
- 14 Wirtschaftsgeographie, in jedem Semester eine Vorlesung über allgemeine oder regionale Wirtschaftsgeographie, 1stdg.
- 15 Spezialvorlesungen.

2 *Praktika*

- 21 Uebungen für Anfänger (Wintersemester): Einführung in Geomatik und Kartographie, Uebungen im Auswerten topographischer Karten und Pläne, Flugbildinterpretation am Stereoskop, 2stdg.
- 22 Feldaufnahmen für Anfänger (Sommersemester): Methoden einfacher tachymetrischer und kulturgeographischer Aufnahmen, 2stdg.
- 23 Praktikum für Fortgeschrittene (Wintersemester): Selbständige Durchführung begrenzter Untersuchungs- oder Darstellungsaufgaben, gegenwärtig namentlich aus der Basler Region.
- 24 Seminar (jedes Semester): Kurzreferate über neue geographische Untersuchungen und ausführlichere, jedes Semester einem Hauptthema gewidmete Referate über Sachfragen der allgemeinen Geographie oder Strukturanalysen von Landschaften, im Sommersemester im Zusammenhang mit der zu Semesterende anschliessenden Arbeitsgemeinschaft oder Auslandsexkursion, 2stdg.
- 25 Exkursionen und Feldstudien: Im Wechsel mit einer grösseren Auslandsexkursion finden jedes zweite Jahr zehn- bis vierzehntägige Feldstudien mit dem Ziele statt, den geschlossenen Raum einer Gemarkung möglichst intensiv aufzunehmen und so nicht nur in die Methoden geographischer Forschungsarbeit einzuführen, sondern auch einen Beitrag zur schweizerischen Landeskunde zu leisten. So wurden 1959 und 1961 die Gemeinde Fiesch und 1963 Bellwald im Goms bearbeitet; die Aufnahmeergebnisse sind in ausführlichen Arbeitsberichten und zahlreichen Strukturkarten festgehalten. Diese dienen gegenwärtig der Regionalplanung des Goms als Grundlagenquelle.

3 *Kolloquien*

In ihnen sprechen — während des Wintersemesters an 2-4 Abenden — Doktoranden des Instituts oder Dozenten auswärtiger Universitäten über ihre Forschungen vor einem weitern Kreise von geographisch Interessierten und Studierenden. Im Sommersemester findet jeweilen ein gemeinsames Kolloquium der geographischen Institute der Universitäten Freiburg i. Br. und Basel statt, und zwar abwechselnd im Raum Basels und Freiburgs.

Das Studium kann in jedem Semester begonnen werden, wenn es auch vorteilhaft ist, im Vorlesungszyklus über Allgemeine Geographie mit der physischen Geographie einzusetzen. Im ersten Jahr empfiehlt sich der Besuch der Anfängerübungen und Feldaufnahmen; im zweiten Jahr folgt das Fortgeschrittenenpraktikum und vom vierten Semester an das Seminar. Die

Feldstudien sollten nicht vor dem 4. Studiensemester belegt werden. Die regelmässige Teilnahme an Exkursionen erstreckt sich über das ganze Studium.

Das Studium der Geographie als *Hauptfach* schliesst mit dem Doktor-examen ab. Die Promotion kann, wie erwähnt, je nach Wahl der Neben-fächer in der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen oder Philosophisch-Historischen Fakultät erfolgen. Der Bewerber um die Verleihung der Doktor-würde hat sich, sofern er nicht in Basel immatrikuliert ist, vor der Prüfung immatrikulieren zu lassen. Gehört er der Philosophisch-Naturwissenschaft-lichen Fakultät an, so kann er entweder die Prüfungen in den Nebenfächern zu verschiedenen Terminen vor der Einreichung der Dissertation und vor der Prüfung im Hauptfach ablegen (fraktioniertes Examen), oder er kann sich nach Einreichung der Dissertation am gleichen Tage der Prüfung im Hauptfach und in den Nebenfächern unterziehen (Simultan-Examen). Beim fraktionierten Examen beträgt die Zahl der Nebenfächer, in denen geprüft wird, drei; die letzte dieser Prüfungen kann mit der Prüfung im Hauptfach verbunden werden. Wählt man das Simultan-Examen, so hat man die Prüfung lediglich in zwei Nebenfächern abzulegen; ausserdem hat jedoch der Bewerber einen Ausweis über Studien in einem dritten an der Fakultät gelehrten Fach vorzulegen (Ausweisfach). Von den drei Nebenfächern darf eines der Philosophisch-Historischen oder Juristischen Fakultät oder den nichtklinischen Fächern der Medizinischen Fakultät angehören.

Davon etwas abweichend sind folgende Bestimmungen zur Promotion an der Philosophisch-Historischen Fakultät. So steht es dieser frei, ein Studium von einem oder mehreren Semestern an der Universität Basel zu verlangen oder ein Vorexamen anzuordnen. Mit Erlaubnis des Dekans kann eines der beiden Nebenfächer, mit Erlaubnis der Fakultät können beide Nebenfächer auch aus den andern Fakultäten gewählt werden, wobei sich jedoch die Nebenfächer sinnvoll dem Hauptfach anzuschliessen haben. Es finden an dieser Fakultät nur Simultanexamina statt. Voraussetzung zur Zulassung zur Promotion ist die Maturität mit Latein, ausgenommen für die Promotion zum Doktor der Staatswissenschaften. Bei dieser kann an Stelle von Theoretischer Volkswirtschaftslehre, Praktischer Volkswirtschaftslehre oder Statistik u. a. das Fach Geographie mit besonderer Berück-sichtigung der Wirtschaftsgeographie gewählt werden. Wünscht ein Ange-höriger der Staatswissenschaftlichen Abteilung seine Promotionsarbeit aus dem Gebiet der Wirtschafts-, Sozial- oder Verkehrsgeographie zu entneh-men, so bedarf es hierzu der Genehmigung der Fakultät; in diesem Falle übernimmt ein Ordinarius der Staatswissenschaftlichen Abteilung das Pa-tronat über die Dissertation, welche jedoch am Geographischen Institut ausgearbeitet wird. Studien an einer Handelshochschule werden voll ange-rechnet, wenn die Bewerber ausserdem mindestens zwei Semester an der Universität Staatswissenschaften studiert haben. Neuerdings besteht auch die Möglichkeit, das Studium der Staatswissenschaften nach minimal acht Semestern Studium durch das Lizentiatenexamen abzuschliessen (ohne Dis-sertation), eine Möglichkeit, welche für die Geographie an der Philoso-

phisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät noch nicht besteht, deren Realisierung jedoch im Hinblick auf die sich ausweitenden Berufsmöglichkeiten für Geographen ins Auge gefasst werden sollte.

Die Auswahl der Nebenfächer sollte sich vor allem nach der Teildisziplin richten, welcher das spätere Arbeitsgebiet (Dissertationsthema) angehört. So wird der sich der physischen Geographie zuwendende Geograph seiner Arbeitsrichtung entsprechend Mathematik, Geologie-Petrographie, Biologie, Physik oder Chemie als Nebenfächer wählen, während der Anthropogeograph mit Vorteil Ethnologie, Geschichte, Volkswirtschaftslehre, Soziologie oder Statistik als Nebenfächer studieren wird. Die Studiendauer bis zur Uebernahme der Dissertation beträgt ca. 6—8 Semester; die Ausarbeitung der Dissertation wird mindestens 4—6 Semester beanspruchen.

Dem Hauptfachgeographen stehen ausser dem Lehrfach gegenwärtig immer mehr Arbeitsgebiete offen. Von der Gesamtzahl der an der Basler Universität promovierten Geographen waren oder sind ca. $\frac{3}{5}$ an Mittelschulen tätig; die übrigen wirkten oder wirken noch an Hochschulen, in der Presse, in der Wirtschaft und im Verkehrswesen oder in Bibliotheken. Inskünftig dürften auch in der Schweiz Geographen vermehrt im Sektor der Grundlagenforschung der Planung eingesetzt werden.

Während der in Geographie Promovierende bestrebt sein wird, seine Ausbildung durch den Besuch von Spezialvorlesungen zu vertiefen, genügt der im Vorstehenden skizzierte Studiengang den Studierenden, welche *Geographie als Nebenfach* wählen. Dies gilt auch für die Vorbereitung zum Mittellehrerexamen (Berechtigung zum Unterricht in Mittelschulen, 5. bis 8. Schuljahr), welches in drei Fächern nach einem Universitätsstudium von mindestens sechs Semestern abgelegt werden kann; davon sollen wenigstens zwei Semester in Basel absolviert werden. Mit zwei wissenschaftlichen Fachgebieten kann dabei Zeichnen, Gesang oder Turnen kombiniert werden. Für das Oberlehrerexamen (Mittelschulen, 9. bis 12. Schuljahr) sind Fachstudien ebenfalls in drei Fächern während wenigstens neun, ausnahmsweise acht Semestern (wovon wenigstens zwei in Basel) die Voraussetzung. In zweien dieser Fächer werden die Anforderungen der Oberstufe gestellt, d. h. sie gelten als Hauptfächer. In einem der beiden Hauptfächer muss eine Hausarbeit verfasst werden, für welche eine Frist von acht Wochen zur Verfügung steht (bei Laboratoriumsarbeiten 8 bis 10 Wochen). An das Fachstudium schliesst sich die einjährige pädagogisch-methodische Ausbildung im Rahmen des Kantonalen Lehrerseminars.

Hans Annaheim

2 Universität Freiburg im Breisgau

An der Universität Freiburg i. Br. ist die Geographie entsprechend ihrer Stellung im Grenzbereich natur- und geisteswissenschaftlicher Arbeitsweisen sowohl in der Naturwissenschaftlich-Mathematischen, als auch in der Philosophischen Fakultät durch je ein Ordinariat und Institut vertreten. Das Geographische Institut I (Hebelstrasse 40) gehört zur Naturwissen-

schaftlich-Mathematischen, das Geographische Institut II (Mozartstr. 30) zur Philosophischen Fakultät.

Im *Lehrkörper* der Philosophischen Fakultät vertreten das Fach Geographie Dr. F. Bartz (o. Prof.), Dr. F. Metz (em. o. Prof.), Dr. R. Klöpper (apl. Prof.), Dr. K. Storm (Privatdozent, Studienprofessor), in demjenigen der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät Dr. W. Weischet (o. Prof.), Dr. N. Creutzburg (em. o. Prof.), Dr. G. Schwarz (apl. Prof.), Dr. H. Eggers (Dozent) sowie Dr. E. Liehl und Dr. K. A. Habbe (Lehrbeauftragte). Entsprechend der Fakultätszugehörigkeit und den persönlichen Forschungsinteressen liegt hinsichtlich der allgemeinen Geographie das Schwergewicht in der wissenschaftlichen Arbeit wie in der Lehre im Geographischen Institut I mehr auf der physischen, im Geographischen Institut II auf der Kultur- und Wirtschaftsgeographie. Speziell in der Siedlungsgeographie begegnen sich die Interessen der Mitglieder von beiden Instituten. Bezüglich der Länderkunde gilt außer der in beiden Instituten betriebenen Landeskunde von Südwestdeutschland im Geographischen Institut I das Hauptinteresse den Südkontinenten (vor allem Südamerika) sowie Süd- und Westeuropa, während im Geographischen Institut II die Länderkunde der Nordkontinente (Nordamerika, Asien) und West- und Nordeuropas im Vordergrund steht.

So ergänzt sich gegenwärtig die Dozentenschaft der Geographie in Freiburg i. Br. in ihren Spezialgebieten recht glücklich. Eine strenge Scheidung in der Lehr- und Forschungstätigkeit der beiden Institute kann natürlich nicht beabsichtigt sein.

Bibliotheken und *Kartensammlung* sind entsprechend den aufgeführten Schwerpunkten angelegt. Abgesehen von einem Grundstock an Büchern, Zeitschriften und Karten, der in beiden Instituten vorhanden ist, werden sie so ausgebaut, dass ihre Bestände sich weitgehend ergänzen. In beiden Instituten stehen die Arbeitsräume allen Studierenden der Geographie ohne Rücksicht auf Fakultätszugehörigkeit offen. Für einen Institutsneubau, in dem beide Institute mit gemeinsamen Bibliotheks- und Arbeitsräumen untergebracht werden sollen, werden zurzeit die Pläne erarbeitet.

Die *Forschung* konzentriert sich im Geographischen Institut II gegenwärtig einerseits auf die südwestdeutsche Kulturlandschaft und andererseits die regionale Differenzierung der Fischereiwirtschaft auf der Erde. Im Geographischen Institut I wird zurzeit an landeskundlichen Themen des oberrheinischen Raumes, physischen und kulturgeographischen Untersuchungen der griechischen Inseln und kulturgeographischen Problemen beiderseits der Pyrenäen, einer Länderkunde der Andenländer sowie der Festlegung der geographischen Konsequenzen der Naturkatastrophe vom Mai 1960 in Südchile gearbeitet. Die Aufnahme geländeklimatologischer Untersuchungen ist für das kommende Jahr vorgesehen.

Bei der Aufstellung des *Lehrplanes* muss darauf Rücksicht genommen werden, dass die überwiegende Mehrheit der Studierenden Geographie mit dem Ziel studiert, das Examen für das Lehramt an höheren Schulen abzulegen. Der akademische Unterricht muß also auf relativ breiter Basis das

Ziel verfolgen, den Studenten zunächst in der allgemeinen Geographie die Grundlagen zum Verständnis der geographischen Struktur der Länder, für ihr notwendigerweise So-Sein in einem gegebenen Erdraum und für ihr Anders-Sein von Erdstelle zu Erdstelle an die Hand zu geben. Die Länderkunde will in die Methodik geographischer Strukturanalyse einführen und einen praktischen Einblick in die Eigenheiten der Länder vermitteln.

Die Lehre gliedert sich im übrigen in Vorlesungen, Uebungen, Seminare, Exkursionen und Kolloquien. In den 3- bis 4stündigen Hauptvorlesungen, die in der Regel vormittags liegen, werden im Semesterturnus abwechselnd grundlegende Kapitel der allgemeinen Geographie und die Länderkunde der Kontinente gelesen. In 1- bis 3stündigen Vorlesungen (meist nachmittags) werden zusätzlich spezielle Themen der allgemeinen Geographie oder landeskundliche Themen enger begrenzter Erdräume behandelt. Eine Zuordnung bestimmter Vorlesungen zu bestimmten Studiensemestern gibt es nicht.

An Anfängerübungen werden abgehalten: Im zweisemestrigen Turnus: Kartographie I (Kartenprojektionen), Kartographie II (Karteninhalt), Einführung in die geographische Arbeitsweise I (bibliographische, statistische und kartographische Quellen), Einführung II (Materialverarbeitung mit landeskundlicher Zielsetzung am Beispiel einer ausgewählten Landschaft, verbunden mit Anfängerexkursionen).

Die Unterseminare behandeln abwechselnd die Grundbegriffe der Klimatologie, Geomorphologie, Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie. Dabei werden den Studierenden Kurzreferate als Seminararbeiten übertragen.

Studierende vom 5. Semester an aufwärts können an Mittelseminaren teilnehmen. Diese beschäftigen sich einerseits mit geographischer Karteninterpretation, andererseits mit Landschaftsanalyse und -synthese an konkreten Beispielen verschiedener deutscher Landschaften.

In den Oberseminaren werden unter einem Generalthema allgemein-geographische oder länderkundliche Aufgaben zur selbständigen Bearbeitung vergeben.

Für Lehramtskandidaten ist ausserdem die Teilnahme an gesteinskundlichen Uebungen verbindlich.

Wichtiger Bestandteil des Geographiestudiums ist die Teilnahme an geographischen und auch geologischen Exkursionen, da nur so die notwendige Schulung im Beobachten der Gestaltungsmerkmale eines Ausschnittes der Erdoberfläche erlangt werden kann. Dabei bieten sich in Freiburg ausgezeichnete Exkursionsmöglichkeiten, die jeder Studierende auszunutzen gehalten ist. Ein- bis zu viertägige Wanderungen erschliessen ihm die nähere und weitere Umgebung, grosse Exkursionen geben ihm Gelegenheit, Typus und Individualität entfernter Gebiete zu erarbeiten und sich einen weiträumigen Ueberblick zu erschliessen. Die Teilnahme an einer angemessenen Zahl von Exkursionen, darunter einer grossen Auslands-exkursion, ist für jeden Studierenden der Geographie Pflicht.

Geographische Kolloquien werden von den beiden Instituten gemeinsam in zwangloser Folge veranstaltet. Vortragende sind teils Doktoranden, teils Kollegen von auswärtigen Hochschulen. Einmal pro Jahr wird ein gemein-

sames Kolloquium mit dem Geographischen Institut der Universität Basel abgehalten. Gewöhnlich finden ausserdem jedes Semester 2 oder 3 Gastvorlesungen von zwei Stunden Dauer statt. Deren Zweck ist es, im Rahmen des Themas der Hauptvorlesung in- und ausländische Kollegen von anderen Universitäten über solche Fragenkomplexe selbst zu Wort kommen zu lassen, über welche sie einschlägige Forschungen durchgeführt haben.

Den *Abschluss des Geographiestudiums* bilden das Staatsexamen oder — seltener — die Promotion. Letzterer sollte in der Regel die Staatsprüfung vorhergehen, Bedingung ist es aber nicht. Nach den staatlichen Prüfungsordnungen sind für das Staatsexamen in Geographie Fächerverbindungen mit naturwissenschaftlichen wie mit geisteswissenschaftlichen Fächern möglich, sei es als Zweifächer- (2 Grundfächer), sei es als Dreifächer-Kombination (1 Grundfach, 2 Beifächer). Im Bundesland Baden-Württemberg wird allerdings in Zukunft eine Regelung Gültigkeit besitzen, die die Zweifächerverbindung mit Geographie praktisch ausschliesst: ab Januar 1966 ist die Aufnahme in den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien (Referendardienst) für Bewerber mit Zweifächerkombination nur noch dann möglich, wenn sie die Prüfung in zwei Schulhauptfächern (Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, bzw. Mathematik und Physik) abgelegt haben. Es ist also für Studierende, die in den badisch-württembergischen Schuldienst gehen wollen und Geographie als Fach wählen, die Drei-Fächerverbindung unbedingt anzuraten. Das gleiche gilt für den Studienabschluss durch die Promotion zum Dr. rer. nat. oder Dr. phil. Die Fakultäten schreiben dafür die Dreifächerkombination vor. Beide gestatten auf Antrag die Wahl eines Nebenfaches aus dem Bereich einer anderen Fakultät: man kann also z. B. mit Geographie als Hauptfach und Geologie und Geschichte als Nebenfächern sowohl in der naturwissenschaftlich-mathematischen, wie in der philosophischen Fakultät promoviert werden. Die beiden Ordinarien besitzen das Promotionsrecht jeweils in beiden Fakultäten.

Für die Anforderungen des Staatsexamens kann das Stoffgebiet der Geographie in acht Semestern bewältigt werden, in praxi braucht man zu meist einige Semester mehr. Minimalbedingung für die Zulassung zur Promotion ist ebenfalls ein achtsemestriges Studium, jedoch werden in der Regel 10 bis 12 Semester anzusetzen sein. Es darf in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, dass in Deutschland einem Geographen bei der Ausübung eines Berufes ausserhalb des Schuldienstes gegenwärtig noch relativ enge Grenzen gesetzt sind. Es bestehen Möglichkeiten als Sachbearbeiter an manchen staatlichen und kommunalen Behörden (Statistische Aemter, Aemter für Landeskunde, Planungsbehörden), im militärgeographischen Dienst der Bundeswehr, bei grösseren Bibliotheken, einzelnen Verlagen, in kartographischen Anstalten. Tatsächlich gehen weitaus die meisten Studierenden der Geographie später in den Schuldienst. Aber man darf wohl andererseits auch die Frage aufwerfen, ob die relativ beschränkte berufliche Anwendungsmöglichkeit nicht auch eine Folge davon ist, dass bisher kein Angebot von mit praktischer Zielsetzung ausgebildeten Kräften

vorhanden war. Man kann von den Anstellungsbehörden und der freien Wirtschaft kaum eine Anforderung nach Geographen erwarten, wenn sich nicht vorher an entsprechenden Beispielen erst einmal deren Brauchbarkeit in entsprechenden Bereichen der Praxis herausgestellt hat.

Wolfgang Weischet

3 Université de Strasbourg

Rattaché à la Faculté des Lettres et Sciences humaines, l’Institut de géographie de l’Université de Strasbourg a été créé au lendemain de la guerre de 1914—1918 par M. Henri Baulig. Ce grand maître de la géomorphologie française en a assumé la direction pendant près de 30 ans et l’a doté d’une bibliothèque et d’une collection de cartes dont la richesse en faisait, avant la dernière guerre, l’institut de géographie le mieux équipé en France après celui de Paris. Exilée à Clermont-Ferrand de 1939 à 1944, l’Université regagna Strasbourg dès la Libération de la ville et ce fut encore M. Baulig, aidé de son assistant Pierre Marthelot, qui réinstalla l’Institut dans de nouveaux locaux, avant de prendre sa retraite en 1946. Après lui, les directeurs ont été successivement MM. Pierre Birot, Pierre Monbeig et Jean Tricart. Outre les professeurs encore présents aujourd’hui et qui seront nommés plus loin, deux autres ont exercé leur enseignement à Strasbourg pendant quelques années, MM. Jean Dresch et Gilles Sautter. Au lendemain de la dernière guerre, c’est véritablement une nouvelle époque qui commence pour l’enseignement de la géographie, tant à Strasbourg que dans le reste de la France. Elle est caractérisée à la fois par l’importance croissante prise par cette discipline dans l’ensemble des sciences naturelles et humaines, par la diversification sans cesse plus grande de ses préoccupations, par la multiplication du nombre des chaires et une augmentation continue de l’effectif des étudiants. L’objet de la présente note est d’exposer l’organisation actuelle de l’enseignement et de la recherche géographique à l’Université de Strasbourg. Mais on ne la comprendra que si l’on a rappelé tout d’abord les principes qui la conditionnent dans l’ensemble de la France.

31 LES PRINCIPES DIRECTEURS

Contrairement à ce qui se passe dans certains pays, l’enseignement secondaire français accorde dans ses horaires une place relativement importante à la géographie, encore que plus modeste que celle accordée à l’histoire. Par ailleurs il est de tradition de confier au même professeur l’enseignement de ces deux disciplines dans les Lycées. Ce jumelage entre histoire et géographie s’explique par les origines de l’école géographique française. Celle-ci, en effet, fut fondée par Vidal de la Blache, historien de formation, qui concevait la géographie comme la traduction dans l’espace d’une évolution historique et, jusqu’à une date récente, la plupart des travaux des géographes français, notamment les synthèses régionales, ont été marqués par cet esprit. Cependant le développement même de la géographie tend de plus en

plus à l'affirmer comme une discipline autonome qui entretient des relations étroites non seulement avec l'histoire, mais avec les sciences naturelles et toute une série d'autres sciences sociales. Certains géographes souhaiteraient que le jumelage avec l'histoire ne soit pas le seul possible dans le cycle des études supérieures. S'ils n'ont pu l'obtenir encore, du moins la géographie a-t-elle maintenant sa licence et son agrégation propres, dans lesquelles la place de l'histoire est moins grande qu'auparavant. Par ailleurs, pour les mêmes raisons, une spécialisation croissante des enseignements a été réalisée dans les instituts universitaires, car il devient de plus en plus difficile de se tenir au courant des progrès de toutes les branches de la géographie ; le géographe « polyvalent » n'est plus concevable, au moins en géographie générale, ce qui n'empêche pas les études régionales de conserver le point de vue synthétique indispensable.

Deux autres facteurs viennent encore orienter la préparation des géographes dans les Facultés. D'une part la centralisation administrative française et le désir de maintenir une égalité de niveau dans la formation des maîtres ont conduit à recruter les professeurs de l'enseignement secondaire au moyen de concours nationaux, pour la préparation desquels des cours spéciaux doivent être organisés. D'autre part, depuis quelques années, il est apparu de plus en plus clairement que la géographie n'était pas seulement une discipline spéculative et universitaire, mais qu'elle était susceptible de trouver dans le domaine de l'action de multiples applications. Des débouchés nouveaux se sont ouverts aux géographes et une préparation spéciale a dû être conçue à cet effet, cependant qu'une foule de recherches nouvelles s'ouvraient devant les Instituts. De là le développement récent de ce que nous appelons le troisième cycle de l'enseignement des Facultés.

32 LA PROGRESSION DES ETUDES

Elle s'articule sur trois « cycles » auxquels s'ajoute la préparation aux concours de recrutement des professeurs.

a) *1^{er} cycle.* Il est d'une année (sauf échec à l'examen final, qui donne lieu à une seconde année, à condition qu'une note minimum ait été obtenue). Il constitue l'année « propédeutique ». La géographie n'y constitue d'ailleurs qu'une matière à option, qui n'est choisie que par un quart environ des candidats ; mais, en fait, presque tous ceux qui ont l'intention de continuer des études de géographie choisissent cette option. Les buts de cette année sont d'une part d'initier les étudiants aux problèmes généraux de la géographie, au moyen de quelques cours magistraux, d'autre part d'assurer la transition entre l'enseignement secondaire et l'enseignement supérieur, en apprenant aux étudiants à travailler par eux-mêmes, à faire de la bibliographie, à utiliser et à critiquer des documents (ouvrages, cartes, photographies, statistiques, etc.). De plus en plus d'ailleurs ce cadre tend à être débordé, jusqu'à faire de l'année propédeutique une véritable première année d'enseignement de la géographie, avec un cours d'initiation à la géologie et des exercices de commentaires de cartes comprenant déjà des

coupes géologiques simples. Cela permet aux étudiants de passer dès l'année suivante le certificat de géographie générale.

b) *2^e cycle.* C'est celui de la licence qui est, au choix du candidat, une licence d'enseignement ou une licence libre.

La licence d'enseignement est obligatoire pour tous ceux qui ont l'intention d'enseigner et recommandée même aux autres, car c'est elle qui assure la formation générale la plus large. Elle se fait en deux ans au minimum et, en fait, le plus souvent en trois ans. La licence dite de « géographie » comprend un certificat de géographie générale, un de géographie régionale, un d'histoire ancienne et médiévale, et un d'histoire moderne et contemporaine. La licence dite d'« histoire » comprend trois certificats d'histoire et un de géographie, qui combine des questions générales et des études régionales. Cette inégalité qui subsiste entre le nombre des certificats d'histoire et de géographie s'explique par le fait que les heures d'enseignement de l'histoire sont plus nombreuses dans les Lycées que celles de la géographie. Mais une réforme est à l'étude qui établirait deux licences équilibrées à 3 et 1.

Les programmes des certificats sont changés par moitié chaque année et les mêmes questions (en dehors de certaines questions fondamentales de géographie physique) ne reviennent au programme que tous les quatre ans environ. Il y a deux sessions d'examen (juin et octobre), la seconde ouverte aux recalés de la première. Chacune comporte, pour chaque certificat, une composition écrite (4 heures), un commentaire de carte ou de document (4 heures) et deux interrogations orales qui ne sont adressées qu'à ceux qui ont obtenu la moyenne aux épreuves écrites.

Les étudiants sont libres de présenter leurs quatre certificats dans l'ordre de leurs préférences, à raison de deux au plus par an. Mais les professeurs leur recommandent, pour la licence de géographie, de faire toujours la géographie générale avant la géographie régionale, l'expérience ayant montré qu'une bonne étude régionale ne peut se faire si l'on n'a pas acquis au préalable certaines notions générales et notamment un vocabulaire spécialisé. L'organisation d'une licence par année, avec ordre imposé des matières et progression systématique, a de plus en plus de partisans. La liberté qui règne encore a pour but de laisser le maximum de souplesse, de façon que chaque étudiant puisse utiliser au mieux ses capacités et ses préférences ; mais les associations d'étudiants sont les premières, aujourd'hui, à demander une progression plus uniforme et imposée des enseignements.

La licence libre admet une grande variété de combinaisons de certificats, parmi lesquels ceux de géographie sont les suivants : géographie physique, géographie humaine et économique, géographie des pays tropicaux, cartographie. Elle est faite par ceux qui n'ont pas l'intention d'enseigner, ainsi que par certains étudiants étrangers. Le certificat de géographie humaine entre comme option dans la licence de sociologie.

c) *3^e cycle.* C'est le cycle de l'initiation à la recherche personnelle. Il est assorti de deux épreuves, le diplôme d'études supérieures et le doctorat de 3^e cycle. Le D.E.S. consiste dans la rédaction de deux mémoires, un « principal » et un « secondaire », l'un de géographie physique et l'autre de

géographie humaine, au choix du candidat. Ces mémoires doivent représenter le fruit d'une année au moins de recherches originales, comportant des travaux de terrain, de laboratoire, d'archives, de cartographie, etc. Le plus important d'entre eux a généralement de 150 à 200 pages, l'autre une cinquantaine. Quant au doctorat de 3^e cycle, il se prépare en deux ans minimum, les titulaires du D.E.S. étant dispensés de la première année. La thèse, unique, qui en est l'aboutissement doit faire la preuve que le candidat est un chercheur confirmé dans sa spécialité. Ce doctorat, de création récente, tend à devenir le titre exigé de ceux qui désirent trouver un débouché dans des carrières non enseignantes, dans lesquelles la géographie peut rendre de grands services (aménagement du territoire, urbanisme, génie rural, etc.).

d) *Concours de recrutement des professeurs de l'enseignement secondaire.*

Pour pouvoir être titularisés dans un poste de Lycée, les licenciés ont le choix entre deux concours. Le premier, l'agrégation de l'enseignement secondaire, est un concours difficile, qui n'est ouvert qu'aux titulaires du diplôme d'études supérieures, après l'accomplissement d'un stage pédagogique de six semaines. Le second, plus facile, est le certificat d'aptitude pédagogique de l'enseignement secondaire (CAPES), qui donne lieu, après des épreuves théoriques, à un an de stage pédagogique.

33 L'ORGANISATION DE L'ENSEIGNEMENT A STRASBOURG

L'Institut de géographie constitue un « département » rattaché à la Faculté des Lettres et Sciences humaines. Il a pour tâche essentielle la préparation à la licence et aux concours. En marge de cet institut a été créé, il y a quelques années, le *Centre de géographie appliquée*, organisme doté d'un budget propre et dont le but essentiel est la recherche et la formation des chercheurs. Il se compose de quatre laboratoires ; géographie physique, recherches régionales, géographie des pays tropicaux et régions arides, cartographie.

L'encadrement de l'Institut et du Centre comprend :

- 2 chaires de géographie physique, occupées par MM. Jean Tricart, directeur de l'ensemble et du Laboratoire de géographie physique, et René Raynal ;
- 2 chaires de géographie humaine, occupées par MM. Etienne Juillard, directeur du laboratoire de recherches régionales, et Michel Rochefort ;
- une chaire de géographie tropicale, dont le service est assuré par M. Jean Gallais, directeur du laboratoire correspondant.

Il y a par ailleurs un maître-assistant de géographie, M. Henri Nonn, un maître-assistant de cartographie, Mlle Sylvie Rimbert, qui dirige le laboratoire de cartographie, et un assistant de géographie physique, M. Henri Vogt. Plusieurs aides-techniques, pris en charge par le Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) sont attachés à certains professeurs ; citons en particulier Mme Decoville-Faller, Mlle Hirsch, Mme

Le Bourdiec. Il faut ajouter un certain nombre de dessinateurs-cartographes, moniteurs de travaux pratiques, aides de laboratoire, sans parler de divers chercheurs pris en charge pour des périodes plus ou moins longues sur les crédits de convention du Centre de géographie appliquée, et du personnel de secrétariat.

Les effectifs des étudiants de géographie sont d'environ 90 en Propédeutique (y compris le centre annexe de Metz), 60 en licence, 20 pour la préparation des concours et 30 pour le 3^e cycle. Le recrutement déborde largement le cadre de l'Académie de Strasbourg (Haut-Rhin, Bas-Rhin, Moselle) et nombreux sont les étudiants qui viennent du reste de la France et de l'étranger (notamment Scandinavie, Belgique, Brésil, Vénézuéla, Canada, Afrique du Nord, Afrique noire, Vietnam, etc.).

Les locaux occupés actuellement par l'Institut et par le Centre sont très défectueux et dispersés en trois endroits différents. En attendant une ré-installation qui est à l'étude et qui doit intervenir dans deux à trois ans, ils comprennent :

- les anciens locaux de l'Institut, au Palais universitaire, où ne subsistent plus que la bibliothèque (2 salles), le secrétariat et 2 bureaux de professeurs, ainsi qu'une partie de la collection de cartes ;
- un sous-sol du même Palais (6 pièces) avec les laboratoires de recherches régionales et de cartographie et le reste de la collection de cartes et de photographies ;
- divers locaux situés non loin, au 43 de la rue Goethe, et qui comprennent : une baraque pour les cours (60 places) ; une baraque plus grande avec divers laboratoires de géographie physique, une salle de travaux pratiques, des bureaux de professeurs et de chercheurs ; enfin, dans le sous-sol de la villa, le reste du laboratoire de géographie physique et celui de géographie tropicale.

A titre d'exemple, voici les cours qui ont été donnés pendant l'année 1961—1962 ; chacun des sujets indiqués a fait l'objet, en principe, d'une heure de cours par semaine :

M. Tricart :

- conférence de méthode de géographie physique ;
- les particularités géomorphologiques des régions de montagne ;
- commentaires de cartes et de coupes géologiques ;
- les Andes vénézuéliennes, étude régionale ;
- exposés d'agrégation, avec corrigés.

M. Raynal :

- la géomorphologie des régions sèches ;
- les montagnes marocaines, étude régionale ;
- étude de documents sur les régions méditerranéennes.

M. Juillard :

- les structures urbaines ;
- la vie humaine dans les montagnes alpines ;
- séminaire de géographie appliquée à la recherche régionale.

M. Rochefort :

- géographie de l'URSS ;
- le Brésil, étude régionale ;
- séminaire de préparation à la recherche.

M. Gallais :

- les montagnes tropicales ;
- la vie agricole dans l'Afrique tropicale ;

Par ailleurs plusieurs de ces professeurs ont donné des cours de géographie dans divers autres organismes de l'Université de Strasbourg : Institut d'Etudes politiques, Institut Commercial supérieur, Institut de démographie, Centre d'études germaniques, Centre universitaire d'études européennes, etc.

Quant aux activités du Centre de géographie appliquée, elles ont déjà fait l'objet d'une note dans la présente Revue (cahier III/1, p. 177—181) et il nous semble inutile d'y revenir ici.

Etienne Juillard

LA FORMATION DES GÉOGRAPHES AUX UNIVERSITÉS DE BALE, DE FRIBOURG-EN-BRISGAU ET DE STRASBOURG. (*Resumé*)

Par suite des circonstances différentes qui ont présidé à leur développement et à cause aussi de leur appartenance à trois états, l'organisation de la recherche géographique et de l'enseignement de la géographie n'est pas la même dans ces trois universités. Alors que les universités de Bâle et de Strasbourg ne possèdent qu'un institut de géographie, lequel est, à Bâle, rattaché à la faculté des Sciences (philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät), à Strasbourg à celle des Lettres et des Sciences humaines, les deux facultés de philosophie de Fribourg-en-Brisgau (c'est-à-dire la Faculté des Lettres et la Faculté des Sciences) ont chacune leur propre institut de Géographie. A l'exception de Bâle, ces universités distinguent, d'autre part, les deux domaines de la géographie physique et de la géographie humaine, chacune ayant les méthodes propres et, respectivement, les chaires de professeurs avec les cours de privat-docents qui y sont annexés.

A Strasbourg, de plus, on a rattaché en 1956 à l'Institut de Géographie un centre de géographie appliquée, lequel travaille en collaboration étroite avec le service de planification. Tandis que la formation des géographes à Bâle et à Fribourg-en-Brisgau offre de grandes similitudes, à Strasbourg elle repose avant tout sur le système usuel en France, qui, dans les universités et les lycées, accouple l'enseignement de la géographie et celui de l'histoire et permet de sanctionner la fin des études par des examens de licence.